



NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Quereinstieg in den Journalismus

Auf Umwegen ans Ziel gelangt



PORTRÄT

Felicia Holtkamp, Blattmacherin
für die Generation Z

INTERVIEW

Elena Everding über ihre
Arbeit im Deutschen Presserat

VG WORT

Neuer Verteilungsplan
mit einigen Änderungen

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling-Williges
(Vorsitzende), **Niedersachsen** e.V.,
Sascha Priesemann (Vorsitzender),
Nord e.V., Marina Friedt (Vorsitzende),
Vi.S.d.P. sind die drei Landesvor-
sitzenden

VERLAG

hey+hoffmann verlag
(GmbH & Co. KG)
Ballindamm 27
20095 Hamburg
Tel. 040/4689 5288
hoffmann@hey-hoffmann.de
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Luka Spahr
luka.spahr@djv-bremen.de
Niedersachsen: Christiane
Eickmann, christianeeickmann@
djv-niedersachsen.de
Nord: Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOR*INNEN

Christiane Eickmann (ce)
Stefan Endter
Jörn Freyhagen
Marina Friedt (mf)
Ulf J. Froitzheim
Dagmar Gehm
Renata Green (rg)
Claudia Piuntek (cp)
Luka Spahr
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling-Williges (ine)
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

mentalmind/Shutterstock

ART DIRECTION

HEY + HOFFMANN Verlag

ANZEIGEN

Mediasüd
Robert Macher
Telefon 0911/988 11 264
robert.macher@mediasued.de

DRUCK

Druckerei Eiting
Alexanderstraße 201
26121 Oldenburg
druckerei-eiting.de

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Jugendpresse Deutschland

12

Im Interview: Elena Everding, Redakteurin beim Göttinger Tageblatt und DJV-Vertreterin im Deutschen Presserat

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Medienkompetenz gefragt – auf Fake News fallen nicht nur die Jungen herein

04 Funke in Niedersachsen

Nach 13 Verhandlungstagen
Haustarif unterzeichnet

04 Tageszeitungen

Noch immer keine Tarifeinigung
bei Gehaltsverhandlungen

05 Drei Fragen an...

Björn Staschen, der mit „Save Social“
soziale Medien demokratischer machen will

06 RTL/Gruner+Jahr

Jetzt trifft der Sparkurs auch noch
die Factchecking-Abteilung des Stern

06 Tarifabschluss

Redakteur*innen an Zeitschriften
erhalten ab Juli mehr Gehalt

06 Scheidende Betriebsräte

Wir danken André Herbst und Edgar Hasse
für ihr jahrelanges Engagement

07 Namen und Nachrichten

Neue Aufgaben, Projekte,
Bücher und neue Jobs

■ TITEL

08 Korrekt abgebogen

Journalist*innen berichten, wie sie auf
Umwegen ihren Traumberuf fanden

■ PORTRÄT

11 Felicia Holtkamp

23-jährige Chefredakteurin macht
Politikmagazin für die Generation Z

■ INTERVIEW

12 Elena Everding

Redakteurin über ihre Tätigkeit
für den Deutschen Presserat



Foto: Jannis Langer

11

Im Porträt: Felicia Holtkamp (rechts, hier mit Layouterin und Co-Chefredakteur), die ein Politikmagazin für die Generation Z macht

■ BUCHTIPPS

14 Neu erschienen

Journalismus-Sammelband, Guide
über Lebensmittel und Tanz-Roman

■ SERVICE

15 Pensionskasse Rundfunk

Zusatzrente für Freie bei den
Öffentlich-Rechtlichen

15 Presseversorgung

Geschäftsjahr 2024 mit
gutem Ergebnis abgeschlossen

16 Aktueller Rechtsfall

Zeitung hätte Sylter Partygröler
verpixelt zeigen müssen

16 VG Wort

Verteilungsplan reformiert –
Änderungen im Überblick

■ INTERN

17 DJV Niedersachsen

Sascha Priesemann als
Vorsitzender bestätigt

17 DJV Bremen

Vier Fachausschüsse neu besetzt,
Resolution zum Arbeitszeitgesetz

17 DJV Nord

Lebhafte Diskussion zu prekärer
Lage in norddeutschen Medienhäusern

■ TERMINE

18 Erich-Klabunde-Preis

DJV Nord nimmt ab Juli neue
Bewerbungen entgegen

**18 Schleswig-Holsteinischer
Journalistenpreis**

Journalist*innen können sich noch
bis zum 1. August bewerben

18 Mentoring-Programm

DJV Nord bringt wieder Mentees
und Mentor*innen zusammen

18 DJV geht zum Regenbogen

Journalistinnen und Journalisten
laufen beim CSD in Hamburg mit

19 Für den Kalender

DJV-Termine von Juli
bis September im Überblick



Foto: Florian Petrow

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

manche Wege führen direkt in den Journalismus – viele aber auch nicht. Und das ist gut so. Die Porträts von Spät- und Quereinsteiger*innen in dieser Ausgabe der NORDSPITZE zeigen: Der Berufseinstieg in den Journalismus kann spät kommen – und trotzdem genau der richtige Weg sein. Nicht nur für die Personen selbst, sondern für den Journalismus insgesamt.

Der Quereinstieg verlangt Mut und erfordert Durchhaltevermögen. Unsere Branche – so selbstkritisch müssen wir sein – öffnet zwar gerne Türen, sie schließt diese aber manchmal auch rabiat wieder zu. Gerade dann, wenn Dinge anders gemacht werden, als sie immer schon gemacht wurden. Aber die Beispiele aus diesem Heft zeigen auch, wie offen und vielfältig der Journalismus sein kann.

Wer mit Erfahrungen aus anderen Bereichen in den Beruf einsteigt, bringt nicht selten das mit, was Redaktionen heute brauchen: neue Perspektiven, ungewöhnliche Kompetenzen und einen anderen Blick auf das eigene Medium. Gute Geschichten brauchen keine lückenlosen Lebensläufe. Sie brauchen in erster Linie Leidenschaft, Neugier und Kreativität.

Und natürlich eine gute Bezahlung. Denn ansonsten wird der Quereinstieg vermehrt zum finanziellen Abstieg – und der umgedrehte Weg, der Abschied aus dem Journalismus, zur Normalität. Beides tut der Branche nicht gut: Der Journalismus lebt von seiner Offenheit, anderen Lebensentwürfen und dem ungewöhnlichen Blick auf die Welt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Sascha Priesemann

Meine Meinung

Medienkompetenz: Keine Frage des Alters



Foto: privat

Christiane Eickmann ist Geschäftsführerin des DJV Niedersachsen

Die Mehrheit der Deutschen befürwortet ein Social-Media-Verbot für Unter-Sechzehnjährige. Dies ist das Ergebnis einer Umfrage, die Infas kürzlich für Die Zeit durchgeführt hat. Demnach unterstützen 62 Prozent ein Verbot. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend. Nach den jüngsten Wahlerfolgen der mittlerweile vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingestuften AfD vor allem bei jungen Wähler*innen war ein beliebtes Erklärungsmuster, dass junge Menschen vor allem auf TikTok AfD-Propaganda und Fake News rezipierten. Klassischer Journalismus habe bei dieser Zielgruppe keine Chance. Medienkompetenz müsse vor allem in Schulen gelehrt werden.

Es ist richtig, den Jüngsten frühzeitig zu erklären, wie Journalist*innen arbeiten, was ihre Arbeit von manchem schnell geschnittenen Instagram-Reel unterscheidet. Medienschaffende sollten weiter Schulklassen besuchen, um über Recherche, Grundsätze und Ausbildung zu sprechen. Und sie sollten genau hinhören, wo und wie sich Schüler*innen informieren. Entsprechende Initiativen der Landesmedienanstalten oder Projekte wie „Journalismus macht Schule“ müssen aufrechterhalten und ausgeweitet werden. Doch den Fokus nur auf junge Medienkonsument*innen zu richten, ist weder fair noch richtig.

Denn noch immer ist Facebook eine der größten Plattformen, die Lügen, Hass und populistische Halbwahrheiten verbreiten. Diejenigen, die sich dort informieren, sind vor allem in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen zu finden, doch auch Über-70-Jährige klicken sich durch Facebook-Feeds. Die Beeinflussung kann hier ebenso verheerende Folgen haben wie auf TikTok gestreute Propaganda. Medienkompetenz ist keine Frage des Alters. Journalist*innen werden immer wieder und in allen Altersgruppen ihre Arbeit erklären müssen.

Christiane Eickmann

Nach 13 Verhandlungsrunden und drei Streiktagen

Haustarif bei Funke in Niedersachsen unterzeichnet

Der Haustarifvertrag für die Funke Medien Niedersachsen GmbH und die Funke Niedersachsen Services GmbH mit dem DJV Niedersachsen ist unter Dach und Fach. Die 40 Mitarbeitenden der bisher tariflosen Gesellschaft erhalten nun rückwirkend ab Januar ein höheres Gehalt, das sich aus Grundgehalt, Qualifikationspunkten für abgeleitete Fortbildungen, Berufsjahres- und Verantwortungspunkten zusammensetzt. In Einzelfällen bedeutet das einen fünfstelligen Zuwachs beim Jahresbrutto. Für die bisher Tarifgebundenen konnte die weitere Anbindung an den Flächentarifvertrag erreicht werden.

13 Verhandlungsrunden und insgesamt drei Streiktage waren nötig, bis sich die Tarifpartner im Dezember auf die wichtigsten Eckpunkte verständigt hatten. Diese sehen neben einer verlässlichen Gehaltsentwicklung auch vor, dass die prozentualen Erhöhungen aus den Flächentarif-Abschlüssen mit einer Verzögerung von 18 Monaten an die Beschäftigten weitergegeben werden. Weitere neue Benefits für die bisher tariflosen Redakteur*innen der Braunschweiger Zeitung, der Gifhornen Rundschau, der Wolfenbütteler Zeitung, der Helmstedter Nachrichten oder der Salzgitter Zeitung sind eine Aufstockung des Krankengeldes durch Funke, bis zu drei Tage Freistellung für die

Arbeit im Berufsverband pro Jahr und ein Sonntagszuschlag in Höhe des Flächentarifvertrages. Zum Zeitpunkt des Redaktionsabschlusses dieser Ausgabe stand zudem ein konzernweiter Abschluss für die Volontär*innen bei Funke kurz vor dem Abschluss.

„Auch wenn wir nicht alle Forderungen durchsetzen konnten, haben wir mit diesem Haustarif eine spürbare Verbesserung der Arbeits- und Gehaltsbedingungen für jüngere Redakteur*innen erreicht“, sagte DJV-Geschäftsführerin Christiane Eickmann. Der Haustarif sei für alle Beteiligten Neuland gewesen – doch die Arbeit habe sich gelohnt. „Klar ist auch: Ohne das Engagement der Ehrenamtlichen in der Tarifkommission und die Streikbereitschaft in der Redaktion wäre dieser Abschluss nicht möglich gewesen.“ **ce**



Foto: Christiane Eickmann

Dem Abschluss des Haustarifvertrags waren mehrere Streiks vorausgegangen (hier bei Funke in Braunschweig)

Tarife Tageszeitungen

Noch keine Einigung: Aktueller Verhandlungsstand

Die Gehaltstarifverhandlungen für die Tageszeitungen gestalten sich sehr schwierig. Bei Redaktionsschluss gab es noch keine Einigung. Die 7. Verhandlungsrunde war für den 23. Juni terminiert. Ursprünglich hatte der BDZV folgendes Angebot unterbreitet: eine Einmalzahlung in Höhe von 120 Euro ab Januar 2025 und lineare Erhöhungen von 1,5 Prozent ab August 2026 sowie 1,0 Prozent ab August 2027 bei einer Laufzeit von 36 Monaten. Verbunden war dieses Angebot mit der Forderung nach massiven Einschnitten im Bereich der Berufsjahresstaffel. Die Folge wäre ein einschneidender Gehaltsverlust gewesen. Dank zum Teil mehrtägiger Streiks, an denen sich auch die Kolleginnen und Kollegen der Kieler Nachrichten, der Lübecker Nachrichten und der Segeberger Zeitung in großer Zahl beteiligten, besserte der BDZV nach (mehr über die **Streiks im Internet**):

- Keine strukturellen Veränderungen an der Berufsjahresstaffel und den dort hinterlegten Gehältern
- 1. Festbetragserhöhung aller Tabellengehälter um 100 € ab 1. März 2025

- 2. Festbetragserhöhung aller Tabellengehälter um weitere 90 € ab 1. Mai 2025
- 1. lineare Erhöhung aller Tabellengehälter um 2,0 Prozent ab 1. Februar 2026
- 2. lineare Erhöhung aller Tabellengehälter um 2,0 Prozent ab 1. Oktober 2026
- Einmalzahlung i.H. von 200 € mit dem Märzgehalt 2027
- Laufzeit bis Ende Mai 2027 (29 Monate)

Das entspricht je nach Berufsjahresstufe einer Gehaltserhöhung von 7,86 bis 9,54 Prozent und bei Volontierenden zwischen 11,88 und 13,02 Prozent. Wie in der Vergangenheit auch würden die Werte entsprechend auf die Tabellenwerte für arbeitnehmerähnlichen Freie (12a Freie) übertragen. Der BDZV verknüpft einen Abschluss auf dieser Basis allerdings mit einer Forderung nach einer Einschränkung der Anrechnung von Berufsjahren außerhalb von Tageszeitungen. Damit sind die Gewerkschaften nicht einverstanden. Der DJV war mit einer Forderung von 10,5 Prozent in die Verhandlungen gegangen.

Stefan Endter

Drei Fragen an ...



Foto: Stephan Wallocha

Björn Staschen

Der Journalist und Medienwissenschaftler leitet den Fachausschuss Rundfunk im DJV Nord und ist aktiv in der Initiative „Save Social“.

Welches Ziel verfolgt „Save Social“?

„Save Social“ will die demokratische Kraft der sozialen Medien retten. Klingt vielleicht etwas pathetisch, trifft aber den Kern: Denn Facebook, Instagram, TikTok, X oder LinkedIn gefährden zunehmend den Zusammenhalt unserer Gesellschaft, die Funktionsweise unserer Demokratie. Je mehr wir unsere politischen Debatten in diese Netzwerke verlagern, desto mehr bestimmen milliardenschwere Oligarchen die Spielregeln.

„Save Social“ hat zehn Forderungen erhoben. Wir wollen unsere Freiheitsrechte auf den Big-Tech-Plattformen sichern, indem wir die Privilegien von Meta & Co. auf den Prüfstand stellen. Kann mir jemand erklären, warum ich auf Instagram einen „Link in Bio“ posten muss? Es geht darum, uns möglichst lang auf den Monopolplattformen zu halten und mit unserer Aufmerksamkeit Geld zu verdienen. Außerdem fordert „Save Social“ alternative Netzwerke zu stärken, damit wir als Zivilgesellschaft die Regeln unseres demokratischen Gesprächs wieder selbst bestimmen können. Wir müssen in die Alternativen investieren, um sie attraktiver zu machen, und mit öffentlichem Geld finanzierte Inhalte, beispielsweise des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, auch dort veröffentlichen.

Warum engagierst du dich für diese Initiative?

Die Gewissheit, dass unsere Demokratie in große Gefahr geraten ist, ist in mir und vielen anderen über die letzten zwei, drei Jahre stetig gewachsen. Losgetreten haben wir „Save Social“ dann im Januar, nachdem in den USA Donald Trump die

Kongresswahlen gewonnen und Mark Zuckerberg flugs den Kotau gemacht und die Moderation auf Instagram und Facebook mehr oder weniger eingestellt hat. Ich bin überzeugt davon, dass uns kaum noch Zeit bleibt gegenzusteuern: Wir sehen schon jetzt, wie Vertrauen in digitale Information schwindet, wie Hass und Hetze Gesellschaften zersetzen, wie Polarisierung bei Wahlen die Ränder stärkt: Wir müssen jetzt dafür sorgen, dass unsere Demokratie erhalten bleibt.

War der Aufruf, zum Tag der Pressefreiheit auf „SoMe“ zu verzichten, erfolgreich?

Unser „Save Social Day“ war ein guter Erfolg. Von Greenpeace über Stadtteilschulen bis hin zu Campact, von SPD-Ortsverbänden über Grünen-Politiker*innen bis hin zu Linken-Gruppen – es gab hunderte Posts, die uns gezeigt haben: Wir sind nicht ohnmächtig. Wir haben eine starke Stimme, wenn wir uns zusammenschließen. Solche Signale sind wichtig, um die Kraft der Gemeinschaft zu spüren. Aber natürlich wäre es toll, wenn sich künftig noch mehr Organisationen, auch Verlage oder Sender, beteiligen würden.

Die Fragen stellte Marina Friedt.



Zwischen Heuballen und Highspeed

Wie wir den Lokaljournalismus auf dem Land weiterentwickeln

bpb-Redaktionskonferenz zur Berichterstattung über den ländlichen Raum

vom **15. bis 17. September 2025** in Neumarkt

Anmeldung und Infos unter drehscheibe.org/seminare.html

Tarifabschluss

Mehr Geld für Zeitschriftenredakteur*innen

Ab dem 1. Juli steigen die Gehälter von Redakteurinnen und Redakteuren an Zeitschriften um 160 Euro. Am 1. Juli 2026 gibt es eine weitere Erhöhung von 2,8 Prozent und am 1. Juli 2027 noch einmal von 1,8 Prozent. Darauf einigten sich in Hamburg DJV und Verdi mit dem Verband der Zeitschriftenverleger in der sechsten Verhandlungsrunde. „Es waren schwierige Verhandlungen“, resümiert DJV-Verhandlungsführer Christian Wienzeck. Vom Tarifvertrag ausgeschlossen sind bedauerlicherweise Online-Journalist*innen. Sie einzubeziehen, bleibt auch weiter das Ziel des DJV. Volontärinnen und Volontäre erhalten ab Juli 125 Euro mehr und 2026 und 2027 dieselbe prozentuale Erhöhung wie die Redakteur*innen. Der Gehaltstarifvertrag hat eine Laufzeit von 36 Monaten bis zum 30.09.2027.

red

Danke für langjähriges Engagement

Zwei Funke-Betriebsräte nehmen Abschied

Generationswechsel in den Betriebsräten der Funke-Tageszeitungen in Hamburg: Mit André Herbst und Edgar Hasse gehen die langjährigen Betriebsratsvorsitzenden der Bergedorfer Zeitung und des Hamburger Abendblattes von Bord. Beide Redakteure haben sich – im Falle von André Herbst sogar seit Jahrzehnten – im Betrieb und auch im Deutschen Journalisten-Verband für die Interessen ihrer Kolleginnen und Kollegen eingesetzt. Beide sind auch engagierte Mitglieder der DJV-Tarifkommission gewesen, die mit viel Geduld, großem Einsatz und im Ergebnis erfolgreich den neuen Haustarifvertrag für die Funke-Tageszeitungsredaktionen in Hamburg verhandelt hat. Sie haben damit einen wichtigen Beitrag dafür geleistet, dass die Redakteurinnen und Redakteure nun endlich haustarifliche Arbeitsbedingungen mit einer dynamischen Gehaltsentwicklung haben. Beide haben sich mit ihrer Arbeit – auch für den Einzelnen hinter den Kulissen – um ihre Kolleginnen und Kollegen verdient gemacht. Viele können ihnen sehr dankbar sein! Stefan Endtner



André Herbst, langjähriger Betriebsratsvorsitzender der Bergedorfer Zeitung

Foto: Stephan Wallocha



Vier Jahre nach dem Start wird die Nachrichtensendung RTL Direkt im Sommer eingestellt

Foto: RTL/Andreas Friese

Zuerst Brigitte und Gala, jetzt RTL Direkt und Quality Board betroffen

RTL setzt harten Sparkurs fort

Die Beschäftigten von RTL und Gruner+Jahr kommen nicht zur Ruhe. Ein Verkauf, die Einstellung der Nachrichtensendung RTL Direkt und Arbeitsplatzabbau im Quality Board bei Stern+ beherrschen die Schlagzeilen. Davon sind auch wieder zahlreiche Arbeitsplätze in Hamburg betroffen.

Im Mai teilte RTL mit, die Sendung RTL Direkt, die in Berlin produziert wird, einstellen zu wollen. Das Nachrichtenformat war im August 2021 an den Start gegangen und später abwechselnd von Pinar Atalay und Jan Hofer moderiert worden. Gleichzeitig sollen in Hamburg Stellen im Quality Board abgebaut werden, das für die Verifikation, Dokumentation und Schlussredaktion der Beiträge des Stern, der verschiedenen Geo-Titel und des Magazins Art zuständig ist. Dazu der DJV-Bundesvorsitzende Mika Beuster: „Wir appellieren an RTL, die Entscheidungen zurückzunehmen. Gerade in Zeiten von Fake News kann es nicht richtig sein, profilierte Informationssendungen wie RTL Direkt einfach einzustellen. Und es kann auch nicht richtig sein, die Abteilung zu schließen, die sich mit der Verifikation der redaktionellen Inhalte des Stern, der Geo-Titel und des Art-Magazins einen Namen gemacht hat und für Qualitätsjournalismus steht.“ Aus Sicht des DJV, so der DJV-Bundesvorsitzende, bedarf es vielmehr einer Stärkung des Qualitätsjournalismus – und zwar auch mit Blick auf den wirtschaftlichen Erfolg der Medienhäuser.

Schon im März hatte der geplante Verkauf von Brigitte und Gala für Schlagzeilen gesorgt. Vorbehaltlich der Prüfung und Entscheidung des Kartellamtes werden

die Redaktionen wohl zu Beginn des kommenden Jahres im Wege eines (Teil-) Betriebsüberganges auf die Funke Media Group übergehen. Damit würden etwa 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Arbeitgeber wechseln. Die gute Nachricht: Sie sollen auch weiter in Hamburg arbeiten. Der Betriebsrat führte bei Redaktionsschluss intensive Gespräche mit RTL, um Arbeitsplätze nach Möglichkeit zu erhalten. Der DJV Nord bietet seinen Mitgliedern umfassende Rechtsberatung an und hat sein Video-Format „Freitags in der Koreastraße“ wieder aufgelegt. Dort wird kontinuierlich über aktuelle Entwicklungen informiert und Gelegenheit zum Austausch gegeben.

Zur Erinnerung: Die RTL Group hatte 2021 bekanntgegeben, das Hamburger Traditionshaus Gruner+Jahr zu einem Kaufpreis von 230 Millionen Euro mit Wirkung zum Januar 2022 zu übernehmen. RTL-Chef Thomas Rabe hatte seinerzeit erklärt: „Mit einem deutlichen Zuwachs an Größe, Ressourcen und Kreativität werden RTL Deutschland und G+J ihre Investitionen in jene Bereiche erhöhen, die den Unterschied machen: Premium-Inhalte und journalistische Exzellenz. Das erweiterte RTL Deutschland wird dem Publikum in Deutschland das breiteste Spektrum an hochwertiger Unterhaltung und unabhängiger Information bieten – gleichzeitig werden unsere Werbekunden von den modernsten adressierbaren Werbeformen profitieren.“ Im Februar 2023 hatte RTL die Einstellung von mehr als 20 G+J-Titeln verkündet. Weitere Zeitschriften wurden verkauft und hunderte Arbeitsplätze in den Redaktionen und Verlagsabteilungen abgebaut.

Anja Westheuser

Namen und Nachrichten

Foto: privat



Max Stascheit (34) ist seit 1. Juli Teil der Redaktion von Radio Energy Bremen und des Moderatorenteams von Radio Roland. Zuvor hat er beim Stadtmagazin Bremen volontiert. Er ist außerdem Teil des Ensembles von Massengeschmack TV in Hamburg und Buchautor. Sein neuer Horrorthriller „Frostchock“ ist für 12,99 Euro unter anderem bei ePubli und Amazon erhältlich.

Foto: Melke Lessing



Ingrid Zöllner (43), freie Journalistin im Rhein-Main-Gebiet und Mitglied des DJV Bremen, hat mit „Den Wetteraukreis entdecken“ (Societäts-Verlag, 232 Seiten, 16 Euro) einen touristischen Ratgeber veröffentlicht. Darin stellt sie Sehenswürdigkeiten und Ausflugstipps in den 25 Kommunen des Landkreises vor. Zöllner hat bei der Nordsee-Zeitung volontiert, bevor sie wieder Richtung Frankfurt zog.

Foto: privat



Daniela Schröder (49) hat die Agentur „House of Economic Narratives“ gegründet. Zuletzt in der Unternehmenskommunikation sowie als freie Reporterin tätig, möchte Schröder nun Firmen dabei unterstützen, Geschichten zu erzählen mit Fokus auf den Faktor Mensch. Daniela Schröder hat beim Weser-Kurier in Bremen volontiert, bevor es sie beruflich nach Hamburg zog.

Foto: Luka Spahr



Alice Echtermann (33) ist seit dem 1. Juni Teil eines neu entstehenden Verifikations- und Faktencheck-Teams beim NDR. Zuvor leitete sie mehrere Jahre das Faktencheck-Team von Correctiv (siehe NORDSPITZE 2/2025). Ihre Karriere als Journalistin begann 2015 mit einem Volontariat beim Weser-Kurier in Bremen.

Foto: Saskia Dohr



Der Bremer Sportjournalist **Tobias Dohr (48)** und sein Kollege Dennis Schott haben mit dem Weser-Kurier-Podcast „Schott the Dohr“ den 2. Platz beim bundesweiten Veltins-Lokalsportpreis in der Kategorie „Online“ gewonnen. Die Redakteure von Osterholzer Kreisblatt und Wümme-Zeitung wurden von der Jury für ihre Kreativität und die erfolgreiche Transformation von einem Print- zu einem Audioangebot gelobt.

Foto: privat



Der Bremer Grafiker und Marketing Manager **Frank Brunnée (65)** hat mit seinem neuen Buch „Digitalisierung im Spiegel der Kunstgeschichte“ eine satirische Antwort

auf den Vormarsch von Künstlicher Intelligenz im Kontrast zu klassischer Kunst geliefert. Er illustriert mithilfe von KI, wie es ausgesehen hätte, wenn bekannte Künstler bereits Zugriff auf die heutigen digitalen Werkzeuge gehabt hätten. (34 Euro, www.brunnee-art.de)

Foto: Marcus Schlapf



Die freie Journalistin und Tierärztin **Stephanie van Loosen (58)** aus dem Kreis Diepholz hat den mit 1500 Euro dotierten Reportagepreis der Akademie der bayerischen Presse für eine im Magazin „Publik Forum“ erschienene Reportage gewonnen. Darin geht es um eine Bremerin, die nach Kanada ausgewandert ist und sich das Recht auf Sterbehilfe erkämpft hat. Van Loosen hat ihre journalistische Ausbildung an der Freien Journalistenschule Berlin erhalten.

Foto: Madsack



Manuel Becker (44), Mitglied der Chefredaktion des RedaktionsNetzwerk Deutschland (Madsack), wechselt zur Landeszeitung für die Lüneburger Heide. Spätestens zum 1. Dezember wird er Co-Chefredakteur von Werner Kolbe (61). Becker soll sich auf die strukturelle Weiterentwicklung der Redaktion konzentrieren.

Foto: Behnaz Vassighi



Die freie Journalistin **Marina Friedt (61)** unterstützt die Kommunikationsarbeit der unabhängigen regionalen Aufarbeitungskommission (kurz: URAK) zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie in Niedersachsen und Bremen. Aktuell berät sie insbesondere die Geschäftsstelle und die Betroffenenvertretung. www.urak-niedersachsen-undbremen.de

Foto: Dieter Sieg



Birte Vogel (57), freie Journalistin und Chefredakteurin des Informationsportals www.toxiversum.de, hat im April den Podcast „Red Flags – der Toxiversum-Podcast“ gelauncht (in allen gängigen Podcast-Apps). Hier informiert sie über Warnsignale, die auf toxisches Verhalten hinweisen können.

Foto: privat



Thomas Niemeyer (68), ehemaliger Betriebsratsvorsitzender und Redakteur der Neuen Osnabrücker Zeitung, sucht für ein 239 Seiten starkes Buchmanuskript mit dem Arbeitstitel „Niemandes Untertan. Recht und Freiheit: Mit Sicherheit“ einen Verlag. Er berichtet über seine eigene Zeit bei der Bundeswehr und reflektiert über den Sinn einer Wehrpflicht.

Foto: privat



Die Bremer Medizinjournalistin und Mentorin **Stella Cornelius-Koch (58)** hat mit „Dein Du bist genug-Workbook“ ihr inzwischen achttes Buch veröffentlicht. Es richtet sich an all jene, die mit mehr Leichtigkeit durchs Leben gehen möchten. Es ist für 14,99 Euro bei Amazon erhältlich.

Foto: Schiffsahrts-Verlag Hansa



Michael Meyer (43), hat beim Schiffsahrts-Verlag Hansa die Chefredaktion der Print- und Online-Publikationen der Marken „Hansa International Maritime Journal“ und „Binnenschiffahrt“ übernommen. Der gelernte Schiffsahrtskaufmann und Diplom-Politologe ist seit 2014 beim Schiffsahrts-Verlag tätig, zuletzt als stellvertretender Chefredakteur.

Foto: S. Frischling



Mit dem Band „Die Epigenetik des Hundes“ (Kosmos-Verlag) hat der Wissenschaftsautor **Peter Spork (59)** sein drittes Buch zur Epigenetik herausgebracht – die Vorgängerbände „Der zweite Code“ und „Gesundheit ist kein Zufall“ landeten beide auf der Spiegel-Bestsellerliste. Spork ist Mitglied bei RiffReporter und freiberuflich für Titel wie Die Zeit, SZ, FAZ, FR und Geo Wissen tätig.

Foto: Daniel Düsterdieck



Dominique Lars Ziesemer (56) wurde zum Geschäftsführer der ARD-Unterhaltungs-Koordination berufen. Seit seinem Volontariat beim NDR arbeitet er als Moderator, Autor und Formatentwickler, darunter für Quiz- und Talksendungen wie „Wer hat's gesehen?“, „Talk und Spiele“ und „Alles Lügen“.

Foto: privat



Jon Mendrala (44) ist als Nachrichtenredakteur im Tagesschau-Team bei ARD-Aktuell eingestiegen. Zuvor war er mehrere Jahre als Autor und Reporter für den NDR unterwegs, zuletzt für das Landesfunkhaus Niedersachsen. Als Autor und Regisseur produzierte er für den NDR zahlreiche Langformate.

Ich bin Mitglied im DJV, weil ...

Foto: Jochen Lübke



im Team einfach immer alles besser funktioniert. Einzelkämpfer*innen gibt es schon genug.

Susanna Bauch (63) ist langjährige Redakteurin der

Hannoverschen Allgemeinen Zeitung und inzwischen in der Altersteilzeit.

Später Berufseinstieg:
Fünf Journalist*innen erzählen

Auf Umwegen ans Ziel gelangt

Ihre Wege in den Journalismus sind individuell, gepflastert mit Erfahrungen, Hürden und langgehegten Wünschen. Doch zuletzt sind die fünf Kolleg*innen aus Norddeutschland, die in der NORDSPITZE von ihrem Berufsweg berichten, doch noch glücklich angekommen.



Es muss Anfang der 70er Jahre gewesen sein, als die 13-jährige Stephanie van Loosen dachte: „Das ist ja ein Traum!“ Sie hatte das Buch „Unser Mann in...“ über den Beruf des Auslandskorrespondenten gelesen. Das Mädchen aus Niedersachsen befand sich in einem Dilemma: Journalistin, Tierärztin oder Pilotin – was möchte ich einmal werden? Als das Ende der Schulzeit nahte, hatten auch die Eltern Pläne für ihre Tochter. Doch davon später mehr.

Verschiedene Jobs, dann Pressemitteilungen für den lokalen Fußballclub

Für Andree Wächter, Jahrgang 1972, sollte es zur gleichen Zeit noch ein paar Jahre dauern, bis er sich für einen Beruf entscheiden musste. Ob auch er das Buch „Unser Mann in...“ gelesen hat, ist nicht überliefert. Auf jeden Fall entschied er sich nach der Schule für eine Ausbildung im Maschinenbau, bevor der Einberufungsbescheid ins Haus flatterte und die Landesverteidigung für eine Weile sein Leben bestimmte. Die Zeit danach: unstet. Verschiedene Jobs, aber auch gefragte Fähigkeiten. Wächter kannte sich mit Computern aus, besaß

Ende der 90er Jahre selbst einen. „E-Mail, Internet: Das war kein Standard, das war Luxus“, erinnert er sich. Der lokale Fußballverein erfuhr von diesem Luxus und verpflichtete ihn, die Pressemitteilungen zum Vereinsgeschehen zu verfassen.

Auch Sebastian Bauerschäfer kam so zum Schreiben. Tagsüber saß er als Groß- und Außenhandelskaufmann im Büro, arbeitete im Außendienst für eine Reinigungsfirma, beriet im Baumarkt oder packte als Bauhelfer auf den Baustellen der Region mit an. An freien Tagen schickte er die Ergebnisse des letzten Spiels und die Neuzugänge der Mannschaft an die nächste Lokalredaktion.



Andree Wächter
Foto: K. Wächter

Kauffrau findet Ausgleich beim Fotografieren

Eine Zeit, die Silvia Cornelius am liebsten mit Fotografieren verbrachte. Ursprünglich ausgebildet als Speditionskauffrau, arbeitete sie schließlich als Kauffrau für Tourismus und Freizeit auf Norderney. Wenn sie frustriert von un-

freundlichen Reisenden war, fand sie Ausgleich und Freude darin, die Welt um sich herum mit der Kamera festzuhalten.

„Was tatsächlich
schwierig ist, ist
wieder ins Lernen
reinzukommen.“

Andree Wächter

Im Journalismus schloss sich zunächst eine Tür nach der anderen...

Das war etwa 2015. Ein Jahr, in dem Nikolai Prodöhl schon wusste, dass es nicht leicht werden würde für ihn. Begeistert hatte er noch Anfang der 2000er Jahre als 12-jähriger Kassetten aufgenommen und sich als Sportreporter versucht. Doch Prodöhl stottert, ist mit einer Lernbeeinträchtigung auf die Welt gekommen. Die berufliche Laufbahn, vor der er stand: Förderschule, Werkstatt. Doch Prodöhl ließ nicht locker.

Während er mehr als zehn Jahre lang in einer Gärtnerei für Menschen mit Behinderung arbeitete, suchte sich der junge Mann



in seiner Freizeit Herausforderung um Herausforderung. Da waren die Praktika bei Hamburg 1 und beim NDR. Redaktion, Schnitt, sogar Requisite – nur möglichst nah dran am journalistischen Alltag. Da waren die ehrenamtlichen Sendungen beim Bürger*innensender und Ausbildungskanal Tide in Hamburg, wo Prodöhl Kurse belegte und sich an Fernsehproduktionen beteiligte. Doch wenn es darum ging, als festangestellter Journalist Geld zu verdienen, schloss sich eine Tür nach der anderen. Bis es schließlich den entscheidenden Tipp, den Anstoß gab.



Nikolai Prodöhl
Foto: Niren Mahajan

Ein Kollege in der Gärtnerei wies Nikolai Prodöhl auf einen Artikel über das Wiener Magazin Andererseits hin. Dessen Schwerpunkt: investigative Recherchen über Behinderung und Gesellschaft. Prodöhl versuchte sein Glück.

Geschafft! Festanstellung nach etlichen Absagen und Rückschlägen

Mitte Mai 2025 setzte der heute 36-Jährige einen öffentlichen Post im Berufsnetzwerk LinkedIn ab: „Ich bin stolz! Und heute möchte euch erzählen, worauf: Nach über zehn Jahren Werkstatt, Praktika

und Jobsuche habe ich endlich eine feste Anstellung als Journalist bekommen.“ Er schreibt von den Absagen, den Rückschlägen, der oft versprochenen, aber selten gelebten Inklusion. Heute erreicht man den Journalisten auf dem Handy am

Flughafen während der Recherche für einen Podcast bei Andererseits. 24 Jahre nach seinen ersten Kassettenaufnahmen sagt Nikolai Prodöhl: „Ich fühle mich wohl auf der Arbeit unter Menschen mit und ohne Behinderung.“ Mit seinen Kolleg*innen verfasst er Artikel, Newsletter, Meinungsstücke und spricht in

Mikrofone. Nicht in seiner Freizeit, nicht ehrenamtlich, sondern hauptberuflich.

Spätes Volontariat und die Entscheidung, noch mal für wenig Geld zu arbeiten

Den Tipp, den Moment, der den Wandel brachte, gab es auch im Leben von Andree Wächter und Sebastian Bauerschäfer. Beide probierten viel aus und füllten doch immer wieder das gleiche Urteil: „Egal, was ich gemacht habe, am Ende habe ich immer gedacht: Ne, das ist es nicht“, erinnert sich Wächter zurück. Bei ihm

war es eine Freundin, die ihn Anfang der 2000er Jahre auf den inzwischen eingestellten Journalistik-Studiengang an der Hochschule Bremen hinwies. Er schrieb sich ein mit dem Schwerpunkt „Wirtschaft und Technik“: bekanntes Terrain. Einige Semester und einen großen Einkommens-einbruch später heuerte Wächter wieder bei einem Unternehmen an, diesmal im Bereich Public Relations. Doch das Arbeitsverhältnis hielt nicht lange, die Firma geriet in Schieflage und Andree Wächter entschied sich erneut für den Weg des kleinen Salärs: Er begann mit inzwischen 43 Jahren ein Volontariat bei der Mediengruppe Kreiszeitung in Syke. Rückblickend weiß er: „Was tatsächlich schwierig ist, ist wieder ins Lernen reinzukommen.“ Wenige Monate nach dem erfolgreichen Volontariat wechselte Andree Wächter schließlich in die Selbstständigkeit. Nach vielen beruflichen Stationen sagt er heute: „Ich glaube, dass ich angekommen bin. Aber ich brauche die Abwechslung. Was mich in der Vergangenheit am meisten krankgemacht hat, war die Monotonie. Sich wohlfühlen ist ein ganz wichtiger Punkt.“

Unsteter Geist findet spätes berufliches Glück im Journalismus

Ein Gefühl, dass Schriftwart-Kollege Sebastian Bauerschäfer kennt. Auch er beschreibt >>

sich als „unsteter Geist“. 2014 war es sein Bruder, der ihm vorschlug, eine journalistische Berufslaufbahn einzuschlagen. Ein Jahr später schrieb er sich mit Anfang 30 für den Studiengang „Journalismus und PR“ an der Fachhochschule Gelsenkirchen ein. Statt von 2500 Euro im Monat lebte er plötzlich von 800 Euro, finanziert über einen Kredit und einen Nebenjob. Ein typisches Studentenleben. Er studierte lange, kam nicht bis zum Abschluss, schrieb aber nebenbei seine ersten Artikel für die Westdeutsche Allgemeine Zeitung in Oberhausen – bis die Corona-Pandemie ausbrach und sein Nebenverdienst einbrach. Statt Artikel zu schreiben, sortierte er Regale bei Lidl ein. Ein Job, der ihn fertiggemacht habe und am Ende sogar härter als die Arbeit auf dem Bau gewesen sei.



Sebastian Bauerschäfer
Foto: Sebastian Stüben

2023 war die Pandemie vorbei, und Bauerschäfer setzte alles auf Null. Er zog zurück in die Heimat, nach Rehburg zwischen Hannover und Bremen, und begann ein Volontariat bei der Lokalzeitung Harke – ein Gehalt wie im Lidl-Job. Ein Kollege trietz ihn mit seinen inzwischen 41 Jahren als „ältesten Volo der Welt“, doch ab September hat das ein Ende, dann ist die Ausbildung vorbei und Bauerschäfer kann als Redakteur arbeiten. Ob dies sein Ziel nach langer beruflicher Reise ist? Sebastian Bauerschäfer wirkt nachdenklich am Telefon. „Ich hatte schon ein bisschen abgeschlossen mit dem Journalistenleben“, blickt er zurück auf die schwere Zeit während der Corona-Pandemie. Jetzt sitze er wieder im Büro, wie damals als Kaufmann. Doch es sei etwas anderes. „Jeder Tag ist irgendwie eine Überraschung“, fängt er an. Dann nach kurzem Zögern: „Jetzt gerade mache ich das, was mir Spaß macht.“ Und nach einer weiteren Pause: „Ne, ich bin hier definitiv schon sehr glücklich.“

Ganz aus dem Kopf war der Journalismus nie

Ein Gefühl, das Silvia Cornelius in ihrem Tourismus-Job auf Norderney am Ende nur noch selten spürte. Die Entscheidung für die Insel war damals die Entscheidung gegen den Journalismus. Ein Bekannter hatte zuvor auf dem Festland ihr Talent fürs Schreiben und die wachsende Begeisterung fürs Fotografieren erkannt. Nach seinem Tipp landete sie bei der dortigen Lokalzeitung, schrieb kurz darauf über den Tag der offenen Tür eines Tierheims. „Das war mein Einstieg, wo ich Blut geleckt habe“, erinnert sie sich zurück. Doch dann kam Norderney – und die Redaktion zog natürlich nicht mit um. „Ich fand das schade. Ganz aus dem Kopf war der Journalismus nie.“

Mehrere Jahre lebte Silvia Cornelius mit ihrem Mann zwischen Ferienhäusern und Dünen. Bis es 2023 schließlich doch

hieß: Wir kaufen ein Haus, es geht zurück aufs Festland in den Landkreis Aurich. Für Cornelius war klar: Der Journalismus hat sie zurück. Sie heuerte bei der Ostfriesen Zeitung an, besuchte ein Gründerseminar bei der Arbeitsagentur, beantragte einen Gründungszuschuss und wurde selbstständig. „Ich war richtig happy“, sagt sie heute. Flexibilität, freundliche, erwartungsvolle Protagonisten statt miesepetriger Touristen.

Doch dann merkte sie, dass die Freiberuflichkeit kein Selbstläufer ist, dass Einnahmen schwanken können. Und plötzlich war sie da: die Sorge vor Krankheit, vor Umsatzeinbrüchen. „Ich wollte in ein festes Angestelltenverhältnis, die Sicherheit war mir wichtiger“, so Cornelius. Sie klopfte an bei ihren Auftraggebern und wurde fündig beim Ostfriesischen Kurier. Der Verlag bot ihr ein festes Gehalt in einem Anstellungsverhältnis bei freiberuflicher Arbeitsweise an: Genau das, was sich Silvia Cornelius ge-



Silvia Cornelius
Foto: Silvia Cornelius

van Loosen? Der 13-Jährigen, die so sehr gehadert hat, ob sie nun Journalistin, Tierärztin oder Pilotin werden möchte? Ihre Eltern hatten darauf erst einmal eine klare Antwort: Ihre Tochter wird Reiseverkehrskauffrau. Eine klassische Lehre, etwas Solides, und tatsächlich eine schöne

Zeit, wie die erwachsene Stephanie van Loosen heute sagt. Sie habe jedoch auch gemerkt: „Das ist nicht das, wofür mein Herz schlägt.“ Also musste sie etwas verändern und landete schließlich im Studium der Veterinärmedizin. Sie lernte, Kleintiere wie Hunde und Katzen zu heilen und zu operieren, und eröffnete schließlich eine eigene Tierarztpraxis im niedersächsischen Stuhr. „Ein fantastischer Beruf, der mir sehr viel Spaß macht.“ Und doch fehlt ihr etwas, schlägt ihr Herz auch für andere Themen wie den Kampf für die Pressefreiheit weltweit. Außerdem wünscht sie sich Begegnungen mit anderen Sprachen, Ländern, Kulturen. Auf der einen Seite der Kampf für die Pressefreiheit weltweit, auf der anderen Seite der Wunsch nach anderen Sprachen, Ländern, Kulturen. „Ich wollte raus, raus, raus...“, erinnert sie sich.

„Ich wollte raus, raus, raus ...“

Stephanie van Loosen

wünscht hatte. Seit November 2024 arbeitet die heute 48-Jährige nun als Journalistin und kommt ins Schwärmen, wenn sie über ihren Beruf spricht. Über die freudige Erwartungshaltung ihrer Gegenüber, die kleinen und großen Erfolgserlebnisse des Alltags. Bis heute schreibe sie ungerne über Gerichts- und lokalpolitische Themen, sondern lieber über positive Sachen, „die ans Herz gehen“. Aufführungen und Konzerte zum Beispiel. „Das ist ein Geschenk für mich, da jetzt hingehen zu können.“ Auch wenn sie diplomatisch formuliert, dass Jobveränderungen bei ihr in Zukunft nicht ausgeschlossen seien, weiß sie doch: „Den Journalismus würde ich nicht mehr aufgeben wollen. Das gehört zu meinem Leben dazu.“

Zwei Herzen in einer Brust: Tierärztin und Journalistin

Aber was gehört zum Leben von Stephanie

Parallel fing sie daher an zu schreiben, besuchte eine Journalistenschule, machte Praktika. Erst verfasste sie medizinische Fachtexte, schließlich das, was sie immer schreiben wollte, das, worum es im Kinderbuch „Unser Mann in...“ ging: große Reportagen. Ob im Landkreis Diepholz, im Nachbarland oder am anderen Ende der Welt – Hauptsache nah am Menschen. „Ich mag gerne in die Seele der Leute gucken“, erklärt van Loosen. Und was sie auch mag sind Herausforderungen. Also stürzte sie sich immer weiter in den Journalismus, baute parallel ihre Praxis weiter aus, bis schließlich mehrere kompetente Kolleg*innen da waren, die ihr mehr und mehr den Rücken freihalten konnten, wenn sie auf Recherche war.

Inzwischen gewinnt die studierte Tierärztin erste Preise für ihre Reportagen, verkauft Texte an große Magazine, arbeitet an einem Buch über ihren Lebensweg. Zwar müsse sie sich auf der einen Seite noch beweisen als Autorin, sagt van Loosen. Auf der anderen Seite bringe sie mit ihren inzwischen 58 Jahren aber auch viel Erfahrung und Toleranz mit. „Der Mensch, der ich jetzt bin, bin ich durch das, was ich alles erlebt habe.“ Aus der Tierarztpraxis will sie sich nach und nach zurückziehen. „Jetzt ist die Zeit fürs Schreiben“, habe sie gemerkt. „Das macht mich buchstäblich glücklich.“ Alles habe seine Zeit und seinen Ort. Nur das mit der Pilotin, das werde vielleicht nichts mehr, sagt sie und lacht. **Luka Spahr**



Stephanie van Loosen
Foto: Kyneshi van Loosen

Felicia Holtkamp ist neue Chefredakteurin des Magazins GenZ

„Politik betrifft uns viel mehr als die Generationen vor uns“

Mit 23 Jahren ist Felicia Holtkamp die wohl jüngste Chefredakteurin eines Politmagazins. GenZ heißt das Print- und Online-Medium, das zweimal jährlich erscheint, herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg (LZ). Der Titel steht für Generation Z, also zwischen 1995 und 2010 Geborene. Das Jugendmagazin wird komplett von der Generation Z für die Generation Z gemacht und behandelt aktuelle gesellschaftspolitische Themen. Zum ersten Mal als Chefredakteurin verantwortet Holtkamp die siebte Ausgabe, erschienen Ende Juni 2025 (zum Zeitpunkt des Gesprächs noch in Planung).

Redaktionsräume hat GenZ nicht, deshalb treffen wir uns im Besprechungsraum der LZ in der Dammtorstraße. Das festangestellte Dreiergespann – Chefredakteurin Felicia Holtkamp, Co-Chefredakteur Alex Frieling und Layouterin Maria Jakimov – arbeitet im Homeoffice, die wechselnde Zahl freier Mitarbeiter*innen sowieso. Die meiste Zeit ohne Austausch in Präsenz, ohne spontane Inspirationen, ohne Flurfunk. Felicia Holtkamp stört es nicht: „Bei der Generation Z läuft alles online. Auch bei uns. Das interne Team hat WhatsApp-Gruppen. Wir halten Zoom-Meetings ab, aber einmal pro Woche versuchen wir, uns in Präsenz zu sehen.“ Ohnehin könne sie noch nicht ihre gesamte Zeit dem Medium widmen, da der Fokus gerade voll aufs Studium gerichtet sei: Politikwissenschaft an der Uni Hamburg im Master.

Erster Eindruck von der frisch gebackenen Chefredakteurin: sehr wach, sehr eins mit dem Titel, für den sie steht. Zweiter Eindruck: engagiert und selbstbewusst, wenn es darum geht, Inhalte zu begründen und Ziele zu verdeutlichen. Einiges will sie ändern am Erscheinungsbild von GenZ, etwa vom Querformat auf ein Hochformat umsteigen, weil das nicht so sperrig beim Durchlesen. „Wir dachten, dass es ein guter Zeitpunkt ist, wenn das Team wechselt, auch das Format zu wechseln.“ Auf dem Cover will die Redaktionsleiterin junge Menschen zeigen,

um direkt andere junge Menschen anzusprechen. Oberthema der aktuellen Ausgabe ist „Gleichberechtigung“. Die sich allerdings nicht nur auf die Frau-Mann-Rolle bezieht, sondern auch auf Diversity und die Gleichberechtigung zwischen Generationen.

Die Leitung eines Politmagazins obliegt in der Regel einem „alten, weißen Mann“, nun ja, zumindest gediegenes Mittelalter. Frauen in der Chefredaktion bilden die Ausnahme. Absolut beispiellos auf dem deutschen Markt ist eine besonders junge Frau, die alle Klischees Lügen straft. Zum Beispiel, dass der Weg zum Olymp nur über langjährige Redaktionserfahrung oder zumindest über ein Volontariat führt. Stattdessen konnte die gebürtige Bocholterin mit „jeder Menge Praktika“ aufwarten, die sie nach dem Journalistik-Studium an der Hochschule Hannover – Abschluss Bachelor – drei Monate lang bei der Mallorca Zeitung absolvierte, beim Rundfunk, im Bundespresamt und im ARD-Auslandsstudio New York. Punkten konnte sie bei der Bewerbung um den aktuellen Job auch mit Beiträgen für Tagesspiegel und Lokalzeitungen.

Warum sie für den Journalismus brennt? „Hier habe ich die Möglichkeit, mich immer wieder in ein anderes Thema einzuarbeiten und mit Expert*innen sprechen zu dürfen. Das empfinde ich als ein großes Privileg.“ Auch wenn ihrer Anstellung gar keine klassische Bewerbung vorangegangen ist: „Als Teil eines



Foto: Dagmar Gehm

PORTRÄT

Wahl-O-Mat-Teams zur Hamburger Bürgerschaftswahl habe ich eine Mitarbeiterin der Landeszentrale kennengelernt. Später erfuhr ich, dass eine neue Chefredaktion für GenZ gesucht wird. Da ich einen Bachelor in Journalistik habe, jetzt meinen Bachelor in Politikwissenschaft mache und Teil der Generation Z bin, hat es einfach gepasst.“

Obwohl Angehörige der „Gen Z“ auch als Digital Natives bezeichnet werden, erscheint die Zeitschrift nicht nur online auf der Website und die Texte als Blog, sondern auch in Print, im Schnitt mit 60 Seiten. „Die LZ hat festgestellt, dass junge Leute doch am ehesten noch Informationen aus Printprodukten vertrauen.“ Das gilt auch für die 23-Jährige: „Bei Texten, die gedruckt sind, habe ich das Gefühl, dass auch wirklich alles kontrolliert wurde und korrekt ist.“ Beworben werden die Artikel dann aber in sozialen Medien wie Instagram.

Die Chefredakteurin brennt für ihre Themen. Desinformation ist so eines: „Das finde ich auch total wichtig für die Generation Z, weil Desinformationen bewusst gestreut werden. Überhaupt möchte ich auch denen eine Stimme geben, die sonst nicht gehört werden. Dabei lässt uns die LZ viel Freiheit. Wichtig ist, dass wir uns an den Beutelsbacher Konsens halten, was bedeutet, politisch neutral zu sein. GenZ ist meinungsbildend und nicht meinungsäußernd.“ Wie politisch ist die Generation Z? „Sie ist eine der politischsten Generationen überhaupt“, sagt Holtkamp. „Weil wir merken, dass Politik uns viel mehr betrifft als die Generationen vor uns.“

Die freie Zeit zwischen Politmagazin und politischen Wissenschaften verbringt Holtkamp am liebsten auf Reisen. Mal ist es ein Kurztrip nach Barcelona, mal eine Tour durch Marokko („total schön“). Als Au-pair hat sie für ein halbes Jahr in Australien gelebt, für drei Monate auf Mallorca („total unterschätzt“). Und irgendwann kann sie sich auch ein Volontariat vorstellen: „Ich bin ja noch jung!“

Dagmar Gehm



Foto: Jannis Langer

Co-Chefredakteur Alex Frieling, Felicia Holtkamp und Layouterin Maria Jakimov (v. l.)



Die Niedersächsin Elena Everding
wurde in den Deutschen Presserat gewählt

„Ich kann jedem nur empfehlen, immer mal wieder einen Blick in den Pressekodex zu werfen“

Elena Everding (30) ist Redakteurin beim Göttinger Tageblatt und sitzt für den DJV seit März im Beschwerdeausschuss II des Deutschen Presserats. Sie hält den Pressekodex für eine wichtige Selbstverpflichtung – gerade in Zeiten, in denen immer mehr Menschen Journalist*innen misstrauen.

Du bist im vergangenen November beim Verbandstag als DJV-Vertreterin in den Presserat gewählt worden und warst die jüngste der Kandidierenden. Warum bist du zur Wahl angetreten?*

Die simple Antwort ist: Ich wurde gefragt, ob ich gerne kandidieren würde. Die ausführlichere Antwort ist, dass ich es für eine total wichtige Aufgabe halte, was der Presserat macht. Und wenn ich die Gelegenheit bekomme, aktiv daran mitzuwirken, dass gewisse Standards im Journalismus eingehalten werden, nutze ich diese nur zu gern. Es macht mir zudem Spaß, mich mit medienethischen Fragen zu beschäftigen.

Und wie ging es dann nach der Wahl in Ingolstadt weiter?

Bis zur ersten Sitzung im März habe ich die

anderen DJV-Vertreter*innen im Presserat kennengelernt – sowohl die, die schon im Gremium sind, als auch die, die neu dazugekommen sind. So konnte ich mich gut vorbereiten, sowohl inhaltlich, als auch, was die Abläufe angeht.

Was sind denn jetzt deine Aufgaben im Presserat?

Zum einen bin ich Mitglied im Plenum des Presserats. Das trifft sich zweimal im Jahr und entscheidet über grundsätzliche Dinge. Wir sprechen zum Beispiel darüber, ob möglicherweise bestimmte Ziffern des Pressekodex oder die dazugehörigen Richtlinien einmal aktualisiert werden müssten.

Die Hauptarbeit aber ist die Arbeit im Beschwerdeausschuss. Ich bin im Beschwer-

deausschuss II. Und da beschäftigen wir uns mit sämtlichen Beschwerden, zu verschiedenen Ziffern. Es gibt noch die Beschwerdeausschüsse zum Redaktionsdatenschutz und zur Trennung von Werbung und Redaktion. Wir machen alles andere. Wir bekommen die Beschwerden rechtzeitig vor den Ausschusssitzungen zugeschickt, mit einer Einschätzung der Geschäftsstelle. Aber auch die Stellungnahme des Beschwerdegegners bekommen wir zur Kenntnis, sofern dieser eine abgegeben hat. In den Sitzungen entscheiden wir dann, wie wir die Beschwerde behandeln: Ob wir eine Maßnahme treffen oder eben nicht. Und wenn eine Maßnahme getroffen wird, welche.

Und wird dann richtig klassisch abgestimmt?

Ja, tatsächlich wird jedes Mal formal abgestimmt. Es wird auch dokumentiert, wie viele Stimmen es für die jeweilige Entscheidung gab. In der Praxis ist es allerdings häufig so, dass es nach der Diskussion über den jeweiligen Fall einen weitgehenden Konsens gibt.

Siehst du, seitdem du in diesem Gremium mitarbeitest, kritischer auf Texte von Kolleg*innen oder auf die Arbeit mancher Redaktionen? Hat sich da etwas verändert?

Ja, wenn man sich so intensiv mit dem Pressekodex beschäftigt, dann wird man noch mal mehr sensibilisiert. Ich habe mich natürlich auch vorher mit medienethischen Fragen beschäftigt, das ist ja auch Teil der journalistischen Ausbildung. Aber durch die Diskussionen zu Verstößen gegen den Pressekodex im Ausschuss ist mir zum Beispiel noch mal klarer geworden, wie wichtig Sorgfalt ist, die Ziffer zwei. Ich persönlich achte da wirklich noch mal mehr drauf und habe auch durchaus schon mal Kolleg*innen darauf hingewiesen, wenn ich hier Dinge kritisch sehe. Ich lerne für mich viel und kann da auch für meine Redaktion noch mal einiges mitnehmen, da ich ja selbst auch Texte redigiere. Ich kann allen Journalist*innen nur empfehlen, immer mal wieder einen Blick in den Pressekodex zu werfen und sich zu vergewissern, dass er in die tägliche Arbeit miteinfließt.

Glaubst du, dass der Pressekodex vielleicht auch eine noch größere Rolle in der journalistischen Ausbildung einnehmen sollte?

In meiner eigenen journalistischen Ausbildung wurde der Pressekodex angemessen berücksichtigt und diskutiert. Das sollte in allen Medienhäusern und Verlagen so sein. Ich finde, gerade jetzt sollten Redaktionen umso mehr darauf achten, sich wirklich an diese Standards zu halten. Der Pressekodex sollte von Anfang an Teil der Ausbildung sein, und ebenso, dass die Einhaltung eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Medien-

ethische Standards sollten nichts sein, was man sich vielleicht dann noch mal so nebenbei draufschafft.

Mit „gerade jetzt“ meinst du, dass wir in Zeiten leben, in denen Menschen „Lügenpresse“ rufen oder sich lieber anderweitig informieren?

Ja. Ich habe vor Kurzem eine Journalismuskonferenz besucht. Dort sagte ein Speaker, dass knapp 40 Prozent der Deutschen etablierten Medien misstrauen. Das finde ich sehr alarmierend. Ich finde, gerade in solchen Zeiten müssen dann Redaktionen noch einmal mehr darauf achten, keinen Anlass für Misstrauen zu geben – indem sie wirklich sauber arbeiten, sich an die Standards halten, sorgfältig recherchieren, objektiv berichten.

Der Presserat steht auch immer mal wieder in der Kritik oder einzelne Richtlinien sind in der Diskussion. Häufig geht es dabei um die Richtlinie 12.1, wo es um die Nennung der Herkunft von Straftätern geht. Hast du dazu eine Haltung oder gibt es dazu im Presserat Diskussionen?

„Allein der Umstand, dass die Nationalität in der Pressemitteilung der Polizei genannt wird, rechtfertigt noch nicht, dies in der Berichterstattung zu übernehmen.“

Wir diskutieren immer wieder Fälle, in denen es um genau diese Ziffer geht und eben die Frage: Wann kann es vertretbar sein, im Zusammenhang mit Straftaten die Nationalität zu nennen? Und wann sollte sie besser nicht genannt werden? Meiner Meinung nach ist die Richtlinie gut formuliert, da sie keine absoluten Aussagen trifft. Ich halte es für sinnvoll, dass sich Journalist*innen anhand dessen immer wieder hinterfragen, ob es wirklich nötig ist, die Nationalität zu nennen. Denn laut dieser Ziffer sollen Berichterstattungen Diskriminierungen

vermeiden und Journalist*innen beachten, dass die Nennung der Nationalität Vorurteile gegen Minderheiten schüren können. Allein der Umstand, dass die Nationalität in der Pressemitteilung der Polizei genannt wird, rechtfertigt noch nicht, dies in der Berichterstattung zu übernehmen. Ich finde es jedenfalls wichtig, dass es zu diesem Thema seit 2017 eine eigene Richtlinie im Pressekodex gibt.

Eine zweite Kritik, die immer mal wieder geäußert wird, ist die, der Presserat sei ein zahloser Tiger. Also dass es bestimmte Medien gibt – zum Beispiel die Bild-Zeitung – die, obwohl sie regelmäßig gerügt werden, ihre journalistische Vorgehensweise nicht wirklich ändern. Wie begegnest du dieser Kritik?

Meine Beobachtung ist, dass nicht wenige Menschen ein falsches Verständnis von dem haben, was der Presserat tut und ist, und was er tun soll beziehungsweise überhaupt leisten kann. Wir sind eben kein Gericht. Wir treffen Entscheidungen, rügen auch mal, aber sprechen keine rechtsverbindlichen Gerichtsurteile. Dafür gibt es das Presse-recht oder auch das Persönlichkeitsrecht, und das existiert ja beides nebeneinander. Die freiwillige Selbstverpflichtung ist wichtig, also dass Journalist*innen oder Medienhäuser aktiv sagen, das sind die Regeln, an die wir uns halten wollen, die wir auch sinnvoll finden. Ich verstehe aber natürlich, dass es für Dritte frustrierend sein kann, wenn ein Medium immer wieder Rügen erhält – die Berichterstattung aber die gleiche bleibt.

Nach meiner Erfahrung gibt es durchaus Redaktionen, in denen eine Missbilligung oder Rüge durch den Presserat Folgen hat und dies zumindest in Redaktionskonferenzen diskutiert wird...

Ich glaube tatsächlich, dass die meisten Redaktionen es schon sehr ernst nehmen, wenn sie um eine Stellungnahme gebeten werden, weil die Beschwerde in der Vorprüfung durch den Geschäftsführer des Presserats nicht als offensichtlich unbegründet bewertet wurde. Mein Eindruck ist, dass in den meisten Redaktionen schon eine Beschwerde an den Presserat als etwas Gravierendes angesehen wird, was man auf jeden Fall vermeiden will. Selbst wenn der Ausschuss sie am Ende als unbegründet ansieht, beschäftigt das die betroffenen Journalist*innen.

Das Gespräch führte Christiane Eickmann.

Wer jetzt noch mal im Pressekodex nachlesen möchte, findet ihn hier www.presserat.de/pressekodex

*Die Fragestellerin und Elena Everding kennen sich persönlich, darum duzen sich beide im Interview.

BUCHTIPPS

In dieser Ausgabe der NORDSPITZE stellen wir drei Neuerscheinungen von Autor*innen aus Hamburg und Niedersachsen vor.



Sagen, was ist – Journalismus für eine offene Gesellschaft
von Volker Lilienthal (Hrsg.)
Halem-Verlag, 264 Seiten, 28 Euro



Das Wesentliche – Die 100 wichtigsten Lebensmittel aus der Natur
von Rainer Schillings, Christian Verlag,
400 Seiten, illustriert, 60 Euro



Der gestohlene Tanz
von Inga Wolters
Tolino Media, 220 Seiten,
10,99 Euro

FRAGE1 Worum geht es?

1 Der Sammelband (erschien zum 100. Geburtstag des früheren DJV-Mitglieds Rudolf Augstein) vereint die überarbeiteten Vortragsmanuskripte der dreizehn „Augstein Lectures“, die in der gleichnamigen Ringvorlesung gehalten wurden. Dank dem Bürger*innensender Tide sind die Vorträge auf [Youtube](#) abrufbar.

FRAGE2 Wer ist der Autor/Herausgeber?

2 Volker Lilienthal, 1959 im ostwestfälischen Minden geboren, arbeitete bis zu seiner Berufung an die Universität Hamburg als verantwortlicher Redakteur bei epd-Medien (Stichwort: Marienhof-Schleichwerbungsskandal). Seit 2009 ist er Inhaber der Rudolf-Augstein-Stiftungsprofessur für Praxis des Qualitätsjournalismus in der Hansestadt.

FRAGE3 Für wen wurde das Buch geschrieben?

3 Der Herausgeber versammelt in dem Buch namhafte Autorinnen und Autoren (darunter als weiteres DJV-Mitglied Christian Stöcker), um die Bedeutung des titelgebenden Ausspruchs in der Zukunft zu betrachten. Also: Für alle, die sich für den Dialog über Journalismus und eine offene Gesellschaft interessieren.

FRAGE4 Warum sollte man das Buch gelesen haben?

4 Um zu erkennen, wie Medien und Berichterstattung beschaffen sein sollten, damit sie helfen können, die freiheitliche Gesellschaft zu bewahren. Um Fragen zu beleuchten wie: Darf sich Journalismus gegen Krieg und Klimawandel engagieren – und wenn ja, wie? Am besten mit „Sagen, was ist“

mf

1 Der Band gibt einen Überblick über die 100 wichtigsten Beeren, Früchte, Gemüse- und Getreidesorten sowie Pilze, Kräuter und Gewürze. Wir erfahren, dass Kaiser Nero einmal im Monat einen Lauchtag einlegte, um seine Sangeskraft zu stärken und dass ums Jahr 1900 in Norditalien die schönsten Radicchio-Salatkugeln prämiert wurden. Dazu gibt es 250 spannende Rezepte wie Tomatenconfit, veganes Schokoladenmousse mit Avocado oder Walnussmus mit Vanille und Fleur de Sel.

2 Rainer Schillings arbeitet seit fast 40 Jahren als Journalist und Buchautor: Für mehrere seiner kulinarischen Bücher hat er schon Preise erhalten. Und „Das Wesentliche“ wurde bei den Gourmand Awards 2025 als „Bestes vegetarisches Kochbuch“ ausgezeichnet.

3 Für all jene, die an neuen Rezeptideen, kulinarischen Traditionen und gut erzählten Geschichten rund ums Essen interessiert sind.

4 Weil man sehr viel über gesunde Ernährung erfährt und sich etliche Anregungen für neue Rezepte zum Ausprobieren holen kann. Es ist aber auch ein Genuss, einfach in dem Band zu blättern und sich an den Illustrationen von Romina Rosa zu erfreuen. Alles in allem die perfekte Lektüre, wenn man über den Tellerrand blicken möchte.

cp

1 Kann ein Tanz ein Leben verändern? Dieser Roman zeigt: Er kann! Transfrau Vanessa nimmt die Gesellschaft als Außenseiterin eigentlich nur aus der Distanz wahr. So beobachtet sie regelmäßig eine Gruppe von Frauen, die sich zum Tanzen treffen – bis diese sie an ihrem 40. Geburtstag einladen mitzumachen. Vanessa steht danach selbst mit auf der Bühne und beginnt, die Ursprünge eines begeisterten Tanzes zu erforschen. Diese Recherche beschert ihr eine Reise, die sie bis nach Hawaii führt. Sie und weitere Protagonist*innen lernen dabei, wie unterschiedlich die Möglichkeiten in einzelnen Ländern sind, die eigene Kreativität auszuleben.

2 Inga Wolters ist freie Journalistin, Content-Beraterin und Autorin. Die 41-Jährige war acht Jahre lang Onlineredakteurin bei der Nordwest-Zeitung (zuletzt in leitender Position), als sie sich 2022 entschied, mit ihrem Mann ein Jahr lang quer durch Europa zu reisen. Seitdem arbeitet sie freiberuflich.

3 Für Menschen, die gern reisen, für Menschen, die gern tanzen und für Leser*innen, die weiterhin bereit sind, hoffnungsvoll auf die Gesellschaft zu blicken.

4 Weil das fantasievolle Buch seine Leser*innen in unterschiedliche Länder und Kulturen mitnimmt und vor allem Mut macht, Neues zu wagen.

ce



Foto: privat

Allein der NDR beschäftigt mehr als 1200 freie Mitarbeitende in seinen Programmen, hier ein Blick in ein Produktionsstudio von NDR Info in Hamburg

Eine Rente für Freie

Pensionskasse Rundfunk bietet Zusatzversorgung im Alter

Auch die rund 18.000 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ARD, ZDF und Deutschlandradio haben Anspruch auf eine Betriebsrente. Die 1971 gegründete Pensionskasse Rundfunk (PKR) in Frankfurt am Main bietet Journalist*innen, Autor*innen und anderen Beschäftigten eine solidarisch finanzierte Zusatzversorgung im Alter, ohne festangestellt zu sein. Mitglied können alle Freien ab 18 Jahren werden, die für eine öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt oder ein angeschlossenes Produktionsunternehmen tätig sind.

Die Auftraggeber zahlen bei gesetzlich Versicherten 4 Prozent des Bruttohonorars in die Pensionskasse ein, das Mitglied steuert ebenfalls 4 Prozent vom Honorar bei. Ist der Freie z.B. über die Künstlersozialkasse versichert, kann er den Eigenanteil auf 7 Prozent erhöhen, doch der Arbeitgeberzuschuss bleibt bei 4 Prozent. Für Selbständige, die nicht pflichtversichert sind, zahlen

beide Seiten – Mitglied und Arbeitgeber – 7 Prozent des Honorars. Freiwillige Zusatzbeiträge sind bis 48.300 Euro pro Jahr möglich.

Für die PKR spielt der ausgeübte Beruf keine Rolle. Aufgenommen werden neben Journalist*innen etwa auch Techniker*innen, Sprecher*innen und Kameraleute. Eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist keine Voraussetzung. Es genügt, wenn ein Auftraggeber zusagt, sich an der Finanzierung einer Altersversorgung zu beteiligen.

Die PKR richtet sich sowohl an Freie als auch an befristet oder in Teilzeit Beschäftigte, die für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk oder seine Produktionsformen tätig sind. Zur PKR gehören neben den Sendern sieben Werbefunk- und Werbefernsehgesellschaften sowie 667 Film- und Fernsehproduktionsunternehmen. Sogar Festangestellte können der PKR beitreten – vorausgesetzt, es besteht keine andere arbeitgeberfinanzierte Altersversorgung und das Unternehmen ist in der Rundfunk- oder Filmbranche aktiv.

Provisionen oder Profite kennt die PKR nicht. In beschäftigungsfreien Zeiten ruht die Beitragszahlung. Die flexibel eingezahlten Beiträge werden kapitalgedeckt verzinst. Vom 62. Lebensjahr an wird eine monatliche Zusatzrente oder ein einmaliges Kapital ausgezahlt. Aktuell liegt die durchschnittliche Monatsrente nach Angaben der Kasse bei rund 700 Euro. „Für viele ist die PKR ein wichtiger Baustein für die Altersvorsorge“, sagt Eva R., freie Redakteurin einer ARD-Anstalt. „Aber sie ersetzt keine gesetzliche Rente – sie ergänzt sie höchstens.“

Beim Arbeitgeberzuschuss gibt es im NDR, SR und ZDF ein tarifvertragliches Wahlrecht zwischen der Pensionskasse und dem Presseversorgungswerk. Alle anderen Sender fördern nur noch die Pensionskasse. Die Justiziarin des DJV Nord, Anja Westheuser, setzt sich dafür ein, das Wahlrecht zu erhalten. „Jede und jeder sollte selbst prüfen,

Presseversorgung 2024

Mit „gutem Gesamtergebnis“ abgeschlossen

Die Presseversorgung habe das Geschäftsjahr 2024 mit einem guten Gesamtergebnis abgeschlossen, stellte der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Verleger Heinrich Meyer, in Hamburg anlässlich der ordentlichen Jahreshauptversammlung der Gesellschafter fest, zu denen unter anderen die DJV-Landesverbände Bremen, Nord (Hamburg und Schleswig-Holstein) sowie Niedersachsen zählen. „Der Nettoüberschuss von 88,3 Mio. Euro entsprach den Erwartungen und lag über dem langjährigen Durchschnitt“, befand Meyer. Auch Manfred Hoffmann, Geschäftsführer des Presseversorgungswerks, lobte: „Im Gesamt ein wunderbares Ergebnis.“ Die Beitragseinnahmen beliefen sich auf 293,5 Mio. Euro, das waren 1,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Die an Kunden ausbezahlten Leistungen (475,5 Mio. Euro) befanden sich um 5,7 Prozent über dem Vorjahresniveau. Die Anzahl der Neuabschlüsse lag mit 4122 Stück um 3 Prozent über dem Vorjahr – und doch bereitete gerade diese (eben steigerungsfähige) Zahl dem Geschäftsführer Hoffmann für die Zukunft ein wenig Sorge, denn „unser Neugeschäft wird die zentrale Herausforderung sein“. Der gesamte Geschäftsbericht 2024 findet sich im Internet-Auftritt der Presseversorgung. Im Vorfeld der Wahlen hatten nahezu alle DJV-Vertreter*innen signalisiert, auch künftig für die Gremienarbeit zur Verfügung zu stehen. Kajo Döhring (DJV Bund) bleibt für weitere zwei Jahre stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrats und Vorsitzender der Finanzkommission, der ferner Frank Rieger (Niedersachsen) und Jan von Schmidt-Phiseldack (Nord) angehören, Frank Rieger zudem dem Verwaltungsrat. Carsten Spöring (Bremen) ist weiterhin stellvertretender Vorsitzender des Beirats der Versorgungskasse und des Hilfsvereins der Deutschen Presse. red

Steckbrief PKR

Mitglieder: 22.844

Rentenempfänger*innen: 4192

(davon 718 Hinterbliebene)

Kapitalanlagevermögen: 1.769,9 Mrd. Euro

Nettoverzinsung: durchschnittlich 2 Prozent

Rücklagen: 140 Millionen Euro

Voraussetzungen für Mitgliedschaft:

Mindestalter 18 Jahre, regelmäßige oder gelegentliche freie Mitarbeit oder befristete Festanstellung bei öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten oder angeschlossenen Produktionsunternehmen

Beitragsatz: Auftraggeber übernehmen 4 Prozent des Honorars, Eigenanteil liegt wahlweise bei 4 Prozent oder 7 Prozent. Bei Selbständigen, die auf Rechnung arbeiten, liegen Anstalts- wie auch Eigenanteil bei 7 Prozent.

Freiwillige Beiträge: bis 48.300 Euro pro Jahr.

Rentenbeginn: Zwischen 62 und 70 Jahren

www.pensionskasse-rundfunk.de

was für ihn oder sie das Passende ist.“ Freie bei privaten Sendern werden grundsätzlich nicht in die PKR aufgenommen, doch am 1. Juli 2025 trat ein neuer Tarifvertrag in der Filmbranche in Kraft. Er verschafft befristet Beschäftigten bei Produktionen für Privatfernsehen, Streamingdienstleister oder Kino einen Zugang zur PKR-Vorsorge mit Arbeitgeberzuschuss.

Die PKR blickt auf 54 skandalfreie Jahre zurück. Sie hat Finanzkrisen am Kapitalmarkt bisher unbeschadet überstanden. Die PKR gilt als solide finanziert und sieht sich nach mehreren Umstrukturierungen für die Zukunft gut aufgestellt. Bereits zweimal wurde sie von der Fachzeitschrift Portfolio Institutionell ausgezeichnet. 2017 erhielt die PKR den Award in der Kategorie „Bestes Risikomanagement“, 2018 in der Kategorie „Beste Pensionskasse“. Jörn Freyenhagen

Recht am eigenen Bild

Bild darf Sylter Party-Gröler nicht unverpixelt zeigen

Ausländerfeindliche Parolen und ein Hitlergruß auf einer Party im Kampener Pony-Club auf Sylt: Vor gut einem Jahr beherrschte das Entsetzen über ein Ereignis die mediale Berichterstattung, das in seinem menschenverachtenden Kern in unserer Gesellschaft fast schon alltäglich ist. Vielfach wurden Video-Sequenzen oder Standfotos der Party in den sogenannten sozialen

Medien geteilt oder in der Berichterstattung genutzt. Mit dabei war selbstverständlich auch die Bild. Das Springer-Medium hatte Party-Teilnehmende unverpixelt abgebildet. Dagegen klagte eine junge Frau, die auf den Bildern zu sehen und zu erkennen war. Die Klägerin war vor dem Landgericht München I sowohl im einstweiligen Verfügungsverfahren als auch in der Hauptsache erfolgreich

(Az. 26 O 6325/24). Nach Auffassung des Gerichtes hat die Bild-Berichterstattung, die die Klägerin unverpixelt und damit klar erkennbar gezeigt hat, deren Allgemeines Persönlichkeitsrecht und damit auch ihr Recht am eigenen Bild verletzt. Das Medienhaus Springer gab sich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden und legte Berufung ein. Nun hat die 2. Instanz – das Oberlandesgericht München – entschieden und die Entscheidung des Landgerichtes München I bestätigt (Beschl. v. 21.05.2025, Az. 18 U 842/25 Pre e).

Das Oberlandesgericht hat nach einem Bericht der Legal Times Online (LTO) festgestellt, dass keine Vergleichbarkeit zwischen allen auf dem Video zu sehenden Personen bestehe. Dies hatte Springer offenbar als Argument geltend gemacht. Das OLG kam dann vielmehr zu dem Ergebnis, dass eine solche Vergleichbarkeit – etwa mit einer Person, die den Hitlergruß gezeigt habe – nicht besteht. Ein solches undifferenziertes Gleichsetzen verbiete sich. Die Bild darf die Klägerin nicht mehr unverpixelt im Rahmen des sogenannten Sylt-Videos zeigen. Bereits unmittelbar nach dem Vorfall im Mai 2024 hatten Rechtsexperten in einer Umfrage der Legal Times Online diskutiert, ob eine identifizierende Bild-Berichterstattung zulässig sei. Die klare Mehrheit hat dies verneint und auf die unzulässige Prangerwirkung verwiesen (weitere Infos im [Internet](#)).

Stefan Endter



Fotos: Christina Czyplik

Ein Balken macht das Gesicht unkenntlich. Was auf diesen Fotos der Kunst dient, hätte bei einer jungen Frau auf Sylt zum Schutz ihrer Persönlichkeitsrechte erfolgen müssen

VG Wort-Verteilungsplan

Altlast beseitigt

Die VG Wort reformiert ihren Verteilungsplan. Die größten Änderungen gibt es bei Online-Texten auf Websites, deren Betreiber keine Zählmarken setzen.

Die Ausschüttungen der VG Wort erinnern immer an den Lohnsteuer-Jahresausgleich. Ist das Jahr vorbei, füllt man ein paar Formulare aus und wartet dann gespannt, bis ein paar Monate später die Gutschrift auf dem Konto eintrudelt: Ist es so viel wie erhofft, etwas weniger oder vielleicht sogar mehr?

Tatsächlich hängen die Einnahmen der VG Wort und auch die Auszahlungen von so vielen Variablen ab, dass größere Schwankungen von einem Jahr zum nächsten völlig normal sind. Doch im Online-Bereich ist ein Abwärtstrend bei den Quoten (also der Tantieme pro Text) unübersehbar: Ein Kuchen von gleicher Größe wird in immer kleinere Stücke zerschnitten. So nehmen an der regulären Ausschüttung über das Meldesystem für Texte auf Internet-Seiten (Metis) inzwischen über 85 Prozent der Presseverlage teil, womit auch die Zahl der Journalist*innen steigt, die mitmachen

können. Zugleich schwillt das Repertoire an Texten, die keine Zählpixel enthalten, unaufhörlich an. In Online-Archiven schlummern Beiträge bis zurück in die Neunziger. Was so gut wie niemand mehr liest, darf aber nicht vergütet werden.

Für dieses wachsende Problem hat die VG Wort jetzt eine Lösung gefunden, die auf der Mitgliederversammlung Ende Mai in München gegen die Stimmen einer kleinen, lautstarken Minderheit beschlossen wurde. Die Sonderausschüttung – eine aus der Zeit gefallene Übergangslösung aus der Frühphase des Metis – wird ab 2026 durch die so genannte Verbreitungsausschüttung ersetzt. Das Ziel ist, Autor*innen aller online veröffentlichten Texte möglichst gleich zu behandeln, egal, ob der Verlag oder Sender Zählmarken setzt. Tut er dies nicht, können Urheber*innen ihre Werke künftig dennoch melden. Es muss lediglich eines von mehreren Kriterien erfüllt sein, die die Annahme rechtfertigen, dass ein Text in relevantem Umfang kopiert wird. Denn der gesetzliche Vergütungsanspruch hängt von der „Kopierwahrscheinlichkeit“ ab.

Wer nicht mittels Zählpixeln ein Mindestmaß an Zugriffen nachweisen kann, profitiert ab nächstem Jahr von einer Vermutungsregelung (analog der „GEMA-

Vermutung“). Dieser Behelf greift bei Zeitungen und Zeitschriften, die laut Zeitschriftendatenbank (ZDB) in zwei Bibliotheken gelistet sind oder laut IVW eine Million Seitenaufrufe pro Jahr erreichen, ebenso wie bei „stehendem“ Text auf der Website einer Rundfunkanstalt. Archivtexte aus früheren Jahren fallen im Gegenzug weg, es sei denn, ihre Nutzung wird per Zählmarke nachgewiesen. Zwar gab es in der Sonderausschüttung jedes Jahr aufs Neue Geld, aber in einem Staffeldmodell, bei dem ein einzelner Text mit etwas Pech nur 60 Cent wert war.

Die Verbreitungsausschüttung ist vorerst auf 20 Prozent der Ausschüttungen gedeckelt. Wichtig für Kolleg*innen bei Verlagen, die schon Texte verpixelt hatten, aber es nicht mehr konsequent tun: Sie können künftig die neue Variante nutzen. Auch der Verlag kann umsteigen, allerdings nicht beliebig hin und her wechseln. Neu bei der regulären Ausschüttung mit Pixeln ist die Regelung, dass lange Texte ab 10.000 Zeichen auf Websites mit ISSN nur noch ein der Viertel der Zugriffe erfordern.

Nähere Infos im [Internet](#).

Ulf J. Froitzheim
(ist Mitglied der DJV-Kommission
Urheberrecht und der Arbeitsgruppe
Metis des Verwaltungsrats der VG Wort)

Verbandstag in Hannover

DJV Niedersachsen: Sascha Priesemann erneut Vorsitzender



Foto: Sarah Franke

Bestätigung durch die Mitglieder: Sascha Priesemann (32) wurde beim jüngsten Niedersächsischen Verbandstag in Hannover erneut zum Vorsitzenden des DJV Niedersachsen gewählt. Priesemann arbeitet als Redakteur bei Fahrgastmedien Hannover. Bestätigt wurde auch Jan Gesthuizen (44) als stellvertretender Vorsitzender, Redakteur bei Vincentz Network. Als Schatzmeister wurde erneut Michael Wendt (49) gewählt. Er ist Redakteur für Öffentlichkeitsarbeit bei der Autobahn GmbH. Als Beisitzerinnen komplettieren Sarah Franke (31) und Eva Dahlmann-Aulike (46) den Vorstand. Franke arbeitet in Teilzeit für die Öffentlichkeitsarbeit der Landesnahverkehrsgesellschaft Niedersachsen und als freie Journalistin. Dahlmann-Aulike ist seit Juni Redakteurin bei der Nordsee-Zeitung, zuvor war sie bei der Nordwest-Zeitung tätig.

Ebenfalls gewählt wurden als Fachgruppen-Sprecher*innen: Arne Grohmann (Braunschweiger Zeitung, Betriebsratsarbeit), Johanna Stein und Leonie Habisch (Hannoversche Allgemeine Zeitung, Junge Journalist*innen), Olaf Reinecke (Salzgitter AG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), Kay Wesche (NDR, Rundfunk öffentlich-rechtlich), Lea Venn (Antenne Niedersachsen, privater Rundfunk). Die anwesenden Mitglieder beschlossen bei der Jahresversammlung im Pavillon Hannover außerdem, dass die Mitgliederversammlung von 2026 an nur noch im zweijährigen Turnus stattfindet. „Wir folgen damit dem Rhythmus des Bundesverbandstags und gewinnen Kapazitäten, um inhaltliche Veranstaltungen anzubieten“, begründete Sascha Priesemann den Vorstoß des Landesvorstands. So sei daran gedacht worden, 2027 erneut einen „Diversity-Kongress“ anzubieten.

ce

Mitgliederversammlung des DJV Nord Lebhafter Austausch zu relevanten Themen

Trotz des fast sommerlichen Wetters und des am selben Abend stattfindenden Mediendialogs im Hamburger Rathaus hatten sich am 13. Mai erfreulich viele Mitglieder zur Mitgliederversammlung im Hamburger Chilehaus eingefunden.

Noch während der Abwicklung nötiger Formalien entspannten sich lebhaft Diskussionen zur aktuellen Lage in den norddeutschen Medienhäusern. Angesichts der jüngsten Entwicklungen ist die Situation vor



Foto: Dagmar Gehrm

allem in Hamburg, aber auch in Schleswig-Holstein äußerst prekär und angespannt. Durch die damit verbundene Betriebsarbeit in den Medienhäusern kommt das Justizariat des DJV Nord an seine Belastungsgrenzen. Und auch die Entwicklung des Landesverbandes ist angesichts rückläufiger Mitgliederzahlen nicht einfach. Da war es ermutigend, den Wortbeiträgen der Anwesenden zu entnehmen, wie viel ihnen am Wohlergehen des Verbandes gelegen ist. Es gab eine Reihe kreativer Vorschläge, wie man Kolleginnen und Kollegen die Vorteile und den Mehrwert einer DJV-Mitgliedschaft deutlich machen kann. Denn eines ist klar: Die Kraft des Verbandes hängt vor allem auch von der Solidarität und dem Engagement seiner Mitglieder ab.

In Anpassung an den zweijährigen Bundesverbandstag fand dieses Jahr nur diese eine Mitgliederversammlung statt. Dafür findet am 1. Juli erstmals ein Sommertreffen statt. Weitere Infos unter:

DJV-Nord/Termine

rg

DJV Bremen: Vorstand im Amt bestätigt Neue Ehrenamtliche und eine Resolution

Die Chance, während einer Versammlung ein Amt an die Frau oder den Mann zu bringen, ist in der Regel nicht groß, wenn man das nicht vorher gut vorbereitet hat. Anders war es auf der Mitgliederversammlung des DJV Bremen im Bremer Presse-Club: Für gleich vier Fachausschüsse fanden sich spontan Kolleginnen und Kollegen, die diese in Bremen vertreten wollen. Den Fachausschuss Betriebsratsarbeit und Tageszeitungen hat Sigi Schmitt (Betriebsratsvorsitzender der Kreiszeitung Syke) übernommen. Seine Vorgängerin Katia Backhaus ist aus privaten Gründen nicht wieder angetreten. Der Fachausschuss Chancengleichheit & Diversity wird von Lisa-Maria Röhling (Redakteurin bei Radio Bremen) vertreten. Marika Deutsch (Radio Bremen) kümmert sich um den Fachausschuss Online. Vorerst kommissarisch besetzt wurde der Fachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit Nils Hensel (Hochschule Bremen). Der Vorstand wurde in Gänze bestätigt: Regine Suling-Williges ist weiterhin Vorsitzende, Carsten Spöring ihr Stellvertreter. Schatzmeister bleibt Jörg Huthmann. In ihren Ämtern als Beisitzer wurden Angela Dittmer, Gaby Schürhaus, Thomas Joppig und Sigi Schmitt bestätigt.

Darüber hinaus beschloss die Mitgliederversammlung eine Resolution, die die Regierungsparteien im Deutschen Bundestag dazu auffordert, keine Änderung am Arbeitszeitgesetz vorzunehmen, um künftig eine wöchentliche statt einer täglichen Höchstarbeitszeit festzuschreiben. Eine wöchentliche Höchstarbeitszeit helfe nur den Unternehmen, schade aber den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, konstatiert der DJV Bremen. Zudem müsse die vollständige Arbeitszeiterfassung verbindlich sein – unabhängig davon, ob sie digital, analog oder in hybrider Form erfolge. „Entscheidend ist nicht der Weg der Dokumentation, sondern, dass die Arbeitszeit lückenlos und nachvollziehbar festgehalten wird. Eine konsequente Umsetzung ist unerlässlich, um Arbeitnehmerrechte zu stärken, Überlastungen vorzubeugen und Transparenz im Arbeitsalltag sicherzustellen“, heißt es in der Resolution. ine



Foto: Sigi Schmitt

Die Mitgliederversammlung beschloss eine Resolution zum Arbeitszeitgesetz

Zum 14. Mal

Ausschreibung fürs DJV-Mentoringprogramm 25/26

Ab sofort können sich interessierte Mitglieder des DJV Nord für den 14. Durchgang des Mentoring-Programms bewerben. Die Bewerbungsphase endet am 30. August 2025. Das Programm startete im Jahr 2011 unter der Schirmherrschaft der Fernsehjournalistin und -moderatorin Julia Westlake und richtet sich an Journalistinnen und Journalisten, die sich beruflich umorientieren oder neu fokussieren möchten oder müssen. Dabei ist es unerheblich, wie alt sie sind oder wie viele Jahre sie bereits im Beruf stehen.



Auf Grundlage der Bewerbungsunterlagen und eines persönlichen Gesprächs führt die AG Mentoring Tandems aus Mentees und Mentorinnen und Mentoren zusammen. Diese arbeiten ein Jahr lang zusammen. Da dabei ein regelmäßiger, vertrauensvoller Austausch im Vordergrund steht, profitieren – zumindest ideell – nicht ausschließlich die Mentees vom Programm.

Nach einem Auswahlgespräch mit den Mitgliedern der AG im Frühherbst werden die Tandems einander erst beim folgenden Auftakttreffen offiziell vorgestellt. Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, können Sie im [Internet](https://www.internet.de) mehr erfahren. Oder Sie wenden sich per Mail mentoring@djv-nord.de direkt an die AG.

Renata Green

CSD

Gekommen, um zu bleiben

Nach unserer Premiere im Jahr 2024 werden wir auch in diesem Jahr die Demonstration zum Christopher Street Day (CSD) unterstützen. In München, Köln und Stuttgart sind die Gruppen wieder mit eigenen Wagen dabei, und in Erfurt und Hamburg sind Fußgruppen unterwegs. Alle gut erkennbar am knalligen Banner vom vorigen Jahr mit der Botschaft „Lust auf Vielfalt und Medien“. In Hamburg geht's am Sonnabend, den 2. August, vormittags los. Diesmal besonders aufregend: Der Zug führt nicht durch die eh schon bunte Lange Reihe, sondern durch den Stein-damm. Das diesjährige Motto „Gekommen, um zu bleiben“ passt nicht nur wunderbar zur queeren Community, sondern auch zum berufsständigen und gewerkschaftlichen Engagement – in diesen Zeiten wichtiger denn je. Weitere Infos im [Internet](https://www.internet.de).

Mitglieder & Friends sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte möglichst bald bei info@djv-nord.de – wie im vorigen Jahr werden wir eine WhatsApp-Gruppe einrichten.

Marina Friedt

Ausschreibung

Erich-Klabunde-Preis 2026

Es ist wieder soweit:

Vom 15. Juli 2025 an können

- Reportagen, Serien, Hintergrundberichte als Text und/oder Bild, keine Bücher
- mehrere Arbeiten derselben Autorin/ desselben Autors oder Autorentams eingereicht werden. Es ist sowohl möglich, sich selbst zu bewerben, als auch Autorinnen und Autoren vorzuschlagen.

Ausgezeichnet werden herausragende journalistische Arbeiten, die

- sozialkritisch bzw. -politisch sind
- in einem besonderen Bezug zu Hamburg stehen
- in den letzten zwei Jahren vor Ausschreibungsbeginn am 15. Juli 2025 veröffentlicht wurden

Einsendeschluss ist der 30. September 2025 (Eingang in der Geschäftsstelle des DJV Nord). Auf den eingereichten Arbeiten muss ver-

merkt sein, wann und wo sie veröffentlicht wurden, und ein kurzer Lebenslauf soll beiliegen.

Die Unterlagen werden einer prominent besetzten Jury vorgelegt, die über die Vergabe des mit 2500 Euro dotierten Preises entscheidet. Die Entscheidung der Jury ist endgültig, der Preis kann geteilt werden, und der Rechtsweg ausgeschlossen. Der Preis wird in einem festlichen Rahmen übergeben.

Einsendungen richten Sie bitte an:
DJV Nord

Stichwort: Erich-Klabunde-Preis
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg

Das Statut des Preises und weitere Informationen finden Sie unter
www.djv-nord.de/erich-klabunde-preis

Renata Green



Die Jury des Erich-Klabunde-Preises (v.l.n.r.): Hans-Jürgen Börner, Bruno Schrep, Melanie Köhne, Peter Jeben, Nadja Stavenhagen, Martin Wilhelm, Marina Friedt

Foto: Florian Böh

Schleswig-Holsteinischer Journalistenpreis

Bewerbung bis 1. August möglich

Der Schleswig-Holsteinische Journalistenpreis (SHJP) richtet sich neu aus. Beginnend mit der laufenden Ausschreibung wird kein konkretes Thema mehr vorgegeben; alle hauptberuflich tätigen Journalist*innen können Beiträge zu Themen oder Ereignissen mit Bezug zu Schleswig-Holstein einreichen. Ebenfalls neu: Es werden zwei gleichberechtigte, mit je 2000 Euro dotierte Preise vergeben sowie zwei Nachwuchsförderpreise, dotiert mit je 500 Euro. Den Preis vergeben der DJV Nord und der Kieler Presse-Klub, der im kommenden Jahr sein 75-jähriges Bestehen feiert. Über die Preisträger*innen entscheidet eine mit Fachleuten besetzte Jury. Die genauen Teilnahmebedingungen, das



Rieke Lückel, aktuelle Trägerin des Nachwuchsförderpreises

Foto: Julia Petersen

Online-Bewerbungsformular und ein Archiv zu den bisherigen Preisträger*innen sind abrufbar unter www.shjp.de.

sas

Veranstaltungsvorschau des DJV Bremen, Nord und Niedersachsen 2025

Mittwoch, 9. Juli

Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Litfass (draußen)
Ostertorsteinweg 22, 28203 Bremen
Verlegung bei Schlechtwetter
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Dienstag, 15. Juli

Ausschreibungsbeginn Erich-Klabunde-Preis 2026

DJV Nord
www.djv-nord.de/erich-klabunde-preis

Sonntag, 2. August
DJV Nord beim CSD

Hamburg, Teilnehmende werden
per WhatsApp-Gruppe über Treff-
punkt und alles weitere informiert.
Anmeldung unter info@djv-nord.de

Mittwoch, 13. August

Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Litfass (draußen)
Ostertorsteinweg 22, 28203 Bremen
Verlegung bei Schlechtwetter
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Donnerstag, 28. August

Journalistinnen netzwerken in Hannover

Café Bar Celona, Hildesheimer Straße 61,
30169 Hannover, ab 19.30 Uhr
Anmeldungen unter
kontakt@djv-niedersachsen.de

Sonntag, 30. August

Ausschreibungsende Mentoring-Programm

DJV Nord
www.djv-nord.de/mentoring-programm

Donnerstag, 4. September

Sommerfest des DJV-Bezirks- verbands Hannover-Göttingen

Beim Knusperhaus, Bemeroder Straße 2a,
30559 Hannover, ab 19 Uhr, Anmeldungen
unter kontakt@djv-niedersachsen.de

Mittwoch, 10. September

Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Litfass (draußen), Ostertorsteinweg 22,
28203 Bremen, Verlegung bei Schlechtwetter
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Mittwoch, 8. Oktober

Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Mittwoch, 12. November

Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Mittwoch, 10. Dezember

Treffen des Fachausschusses Junge

Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Aktuelle Informationen

www.djv-bremen.de
www.djv-niedersachsen.de
www.djv-nord.de



PRESSE-VERSORGUNG

Unser Tipp für 2025: ETFs für sich arbeiten lassen!

Wie Sie ETFs im Rahmen Ihrer Altersvorsorge optimal für sich
nutzen können? Das erklären wir Ihnen gerne! Profitieren Sie von
Steuervorteilen für Ihre finanzielle Absicherung.

Hier mehr erfahren:



Gewinner des Bremer Fotopreises 2024



◀ GEWINNER PRESSEFOTO DES JAHRES: HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH

Ein zerschossener ukrainischer Rettungswagen steht auf dem Marktplatz vor der Bürgerschaft und dem historischen Rathaus. Das Fahrzeug stammt aus dem Ort Derhatschi in der ukrainischen Region Charkiw und wird derzeit in zahlreichen deutschen Städten als Mahnmahl russischer Kriegsverbrechen gezeigt.

▼ GEWINNER WIRTSCHAFT: HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH

Ein Flugzeug vom Typ Airbus Beluga XL startet am Flughafen Bremen. Die Airbus Beluga XL (technische Bezeichnung Airbus A330-743L) ist eine Variante des Airbus A330 zum Transport von Flugzeugkomponenten.



▲ **GEWINNER KULTUR: MICHAEL GALIAN** Der Mühlenteich in Heiligenrode wird vom Schlamm gereinigt. Die im Jahr 1995 von Künstlerin Petra Förster kreierte Skulpturengruppe „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ präsentiert sich von einer unerwarteten Seite.



◀ **GEWINNER LAND & LEUTE: TRISTAN VANKANN** Schneefall in Bremen, mit Blick auf den Stern, Projekt: Bremen Unseen, 1/24



▲ **GEWINNER POLITIK: CHRISTIAN KOSAK** Wilstedt: Dringend benötigten Pflegekräften aus Kolumbien droht die Abschiebung

GEWINNER SPORT: VASIL DINEV ▶

Deutsche U17-Meisterschaft im Freistilringen in Köln: Muriel Kott vom TSV Cluvenhagen steht vor ihrem bisher größten Wettkampf. Erst seit wenigen Monaten auf der Matte, überzeugt die 16-Jährige mit Talent und Trainingsfleiß. Nach einem Auslandsjahr in Kanada verfolgt sie ihren Weg im Ringen nun mit voller Hingabe.

